von Haus zu Haus

Weihnachten ist Kindheit
Erinnerungen zur Weihnachtszeit

Man muss nur Ideen haben
Kreatives Werken im Haus St. Klemens

Chris Lohner
Helfen ... nicht nur zur Weihnachtszeit

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Nr. 507 02 Z 032953 M

#57
Winter 2017
www.caritas-pflege.at

Es ist immer noch mein Leben.

Caritas Pflege

Herausgeber
Caritas Pflege

Chefredaktion
Waltraud Fastl,
Katrin Kuba

Redaktionsteam
Martina Bauer, Angelika Csengel, Wolfgang Haas, Christian Kainrath, Andrea Klein-Detzlhofer, Anna Köck, Judith Kurz, Eleonore Lobmeyer, Bernhard Metz, Veronika Maierhofer-Gölles, Bozena Mairhofer, Nicole Nikolaidou, Doris Pallisch, Andrea Reisinger, Susanne Riegler, August Rosenkranz, Margarete Stockenreiter, Markus Hermann, Manuela Weninger

Fotos
Fotolia.com, Caritas

Druck
Medienfabrik Graz

Schreiben Sie uns!

Redaktion vonHauszuHaus
Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien
Tel. 01-87812-229
wolfgang.haas@caritas-wien.at

Sonstige Hinweise
Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der **vonHauszuHaus**-Zeitung nur die männliche Form verwendet.
Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Inhalt

Vorwort 3
Weihnachtsevangelium 4
Weihnachten – einst und jetzt 5
Immer wieder Weihnachten 6
Weihnachtsglocken 10
Interview mit Chris Lohner 12
Festtagsessen 14
Rätsel & Humor 16
Chronik 18
Wir gratulieren 24
News 26

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gerade zu Weihnachten spüren wir, wie unterschiedlich Lebenssituationen sind: Die einen suchen verzweifelt nach dem passenden Geschenk, Geld spielt keine Rolle, das Weihnachtsgeschäft boomt.

Für andere bedeutet die Weihnachtszeit oft Kälte und Armut. Die Jacken sind zu dünn, das Geld für die Heizung fehlt. Und manche Menschen haben überhaupt keine Herberge.

Die Caritas hilft mit Winternotschlafplätzen und mit Wärmestuben, denn hier braucht es Hilfe und Solidarität, gerade zu Weihnachten. Und ich bin froh und dankbar, dass so viele Menschen ganz selbstverständlich helfen – mit einer kleinen Geldspende oder mit einem der rund 5.000 Geschenke, die wir im Rahmen unserer Christkindl-Aktion verteilen.

Wieder andere Menschen sind einsam oder traurig zu Weihnachten. Sie haben niemanden, mit dem sie feiern können. Oft hören die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege Zuhause, dass sie – auch zu Weihnachten – der einzige Besuch, der einzige Lichtblick sind.

Ich denke es kommt auf jede und jeden Einzelnen von uns an: Achten wir auf unsere Nachbarn und unsere Mitmenschen. Vielleicht genügt es manchmal, eine kleine Freude zu machen, ein kurzer Besuch am Nachmittag, ein gutes Wort im Stiegenhaus, ein freundliches Lächeln – oft sind das die schönsten Geschenke.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Foto: www.wilke.at

Michael Landau
Caritas Präsident

Weihnachtsevangelium

Lukas 2, 1-20

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Unser Weihnachten – einst und jetzt …

Woran erinnern sich Menschen aus ihrer Kindheit besonders gern? Und: Welche Tradition leben sie rund um den Heiligen Abend bis heute? Bewohner aus dem Haus St. Bernadette erzählen.

„Für mich war es das Paradies."

„Weihnachten ist wieder einmal gekommen. Damals bin ich ein gläubiges Bübchen gewesen, vollgepackt mit einem Rucksack voller Illusionen, neugierig und wissbegierig. Zu den Vorbereitungen auf das größte Fest in meinen Kinderjahren hat all das dazugehört:

Das Erscheinen meiner Tante aus Wien. Der nachmittägige Waldspaziergang mit meiner lieben Mutter im Weihnachtswald. Und folgende Geschichte: Ein Jahr lang hat sie da drinnen geschlummert, drinnen in der Abwasch meiner lieben Mutter, in der rechten Schublade in einer Zeitung, die ich mir selbst nie angeschaut hab, obwohl ich eigentlich ein neugieriges Bübchen war. Um meine Wissbegierde ein bisschen zu steuern, ist genau zur Krampuszeit in jedem Kasterl der Mutter ein Plüschkrampus gesessen, der mich sofort hat alles wieder zumachen lassen. Denn vor allem was schwarz und pelzig war habe ich mich gefürchtet.

Ungefähr eine Stunde vor dem Herbeigesehnten hat meine liebe Mutter die Lade aufgemacht und mir die Zeitung mit der Geschichte von den Himmelsbacköfen vorgelesen. Dazu hat es eine Geschichte vom Tannenbäumchen gegeben. Das alles hat sich in der Küche abgespielt. Die Mutter auf dem Sessel, ich auf einem Stockerl bis drinnen das Glöckchen geläutet hat und die Sterndlspritzer geleuchtet haben. Für drei Tage hat außerdem der Kachelofen wohlige

Herbert Egl, 88 Jahre, Haus St. Bernadette

Wärme verbreitet. Die bescheidene Zimmer-Küche-Wohnung ist für mich das Paradies gewesen. Auf meinem Bett haben dann meine Geschenke gewartet: Auf jeden Fall ein Buch und meine liebsten Spielgefährten, die Soldaten aus Blei oder Papiermaché. Dazugehört haben auch immer ein süßes kleines Stofftier, ein Gesellschaftsspiel und ein Märklin-Auto.

Die Reife zum Erwachsenwerden hat bei mir sehr lange gedauert – bis ich hier gelandet bin und mit einem Doppelnuller (88) auf dem Buckel diese Geschichte schreibe."

Herbert Egl, 88 Jahre,
Haus St. Bernadette

„Den Tannenduft riech ich noch."

„Ja, das war sehr schön, ich erinnere mich noch ganz genau: der Papa hat sich ganz alleine um uns gekümmert. Am Heiligen Abend hat er ein kleines Bäumchen im Wald stibitzt (wir waren ja arm) und hat es bescheiden aufgeputzt – das war ein Duft! Ich rieche das heute noch, wenn ich daran denke!

Und als Geschenk gab es dicke Strümpfe und ein Mäntelchen. Meine Schwester und ich waren ja noch sehr klein und wir bekamen natürlich beide das Gleiche – ja, das war sehr, sehr schön. Der Papa war so gut zu uns!"

Frau N., 82 Jahre, Haus St. Bernadette

Immer wieder Weihnachten

„Mit lieben Menschen beisammen sein.“

Monika Zeisenböck, 67, Haus St. Barbara

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Schnee!

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Als Kind habe ich einen Bauernhof mit vielen Tieren aus Plastik bekommen. Ich glaubte noch ans Christkind und Tiere waren und sind mir immer wichtig gewesen.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Wie mein Papa und ich in einem nahegelegenen Wald – zur Dämmerung – fürs Christkind einen Weihnachtsbaum geholt haben.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Es ist im Heim ein bisschen schwierig, aber ich versuche mein Zimmer mit Unterstützung einer Pflegerin zu dekorieren.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Rindsroulade mit Rotkraut und Erdäpfelknödel. Und zur Nachspeise ein Tiramisu.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Versucht nicht nur das Materielle an Weihnachten zu sehen, sondern das Beisammensein mit lieben Menschen.

Dafür mag ich Danke sagen: Dass meine Kinder gesund sind und ich eine liebe Freundin habe, die mich immer besucht.

„Fernsehen schon früh morgens.“

Waltraud Kupferschmidt, 54, Haus St. Barbara

Die Weihnachtszeit ist für mich: Eher bedrückend. Früher war das Fest schön, mittlerweile sind zu viele, die mir lieb sind, nicht mehr dabei.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Als Kind bekam ich von den Eltern eine Schultafel. Die Fotos aus dieser Zeit sehe ich heute gerne an.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Früher war es mit dem Fernsehen anders als heute. Programm gab es erst ab 15, 16 Uhr. Weihnachten aber schon früh morgens. Das hat mir gefallen.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Fisch zu essen mit Erdäpfelsalat.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Ich Baum und Krippe in der Kapelle erblicke.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Niemals im Streit auseinandergehen. Wer weiß, ob man sich wieder sieht.

„Kekse gibt es immer bei mir.“

Renate, 76, Haus St. Bernadette

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: An eine Goldkette von den Eltern, es war mein erster Schmuck.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Die Weihnachtszeit war die schönste Zeit im Kreis der Familie. Wir haben den Baum geschmückt, Spiele gespielt, Musik gemacht und wir hatten viel Besuch.

Diese Weihnachtstradition versuche ich auch heute noch zu leben: Weihnachtsdeckerln häkeln, Handarbeit zu machen. Kekse gibt es immer bei mir.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Fisch mit Kartoffelsalat.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Ich alleine bin.

Dafür mag ich Danke sagen: Dass es nette Leute gibt, mit denen ich den Abend verbringen kann.

„Bei uns war immer Full House.“

Waltraud Lahner, 87, Haus St. Barbara

Die Weihnachtszeit ist für mich: Zeit der Besinnung.

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Hühnerflügel und Pommes, dazu ein Blumenbier.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Ich bin ein großer Udo Jürgens-Fan. Vor einigen Jahren bekam ich von meinem Mann überraschend eine Schallplatte.

Das möchte ich vom Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Dass es bei uns zu Weihnachten immer Full House gab.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Den Friedhof zu besuchen. Das ist mir besonders wichtig.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Zu schätzen, was man hat!

Dafür mag ich Danke sagen: Für all die Dinge, die es für Geld nicht gibt: Gesundheit, und eine Familie, Freunde, aber auch zu Essen und ein Dach über dem Kopf zu haben.

„Ich wünsche mir eine Krippe.“

Emilie Ratgeber, 84, Haus St. Bernadette

Die Weihnachtszeit ist für mich: Ein großes Fest.

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Einen schönen Christbaum und eine Krippe, einen festlich gedeckten Tisch und gute Speisen.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Wir haben immer Sachen bekommen, die wir gebraucht haben. T-Shirts haben mich sehr gefreut.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Am Heiligen Abend waren wir immer bei meinen Eltern eingeladen. Es war sehr feierlich und wir haben „Stille Nacht“ und „Oh Tannenbaum“ gesungen.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Kekse zu backen und mit Marmelade zusammenzupicken.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Alle beisammen sind und wir Weihnachtslieder singen.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Feiert Feste im Kreise der Familie!

„Ich war immer nervös.“

Erwin Spitzer, 59, Haus St. Antonius

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Rasierwasser und Gesundheit.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Matador von den Eltern. Ich habe mich immer gefreut, wenn mir ein Bauwerk gelungen ist.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Wie ich aufs Christkind gewartet habe. Ich war sehr nervös. Am Abend war die Bescherung und am Nachmittag sind wir zur Oma gefahren.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Einen Adventkranz mit vier Kerzen und einen geschmückten Baum zu haben.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Suppe als Vorspeise, gebackener Karpfen mit Kartoffelsalat und Weinchateau mit Biskotten als Nachspeise.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Ich in einer Gruppe nett beisammensitzen und plaudern kann.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Macht's das Beste aus eurem Leben! Streitet nicht miteinander und achtet auf Frieden.

„Zeit zum Nachdenken.“

Katharina Pichler, 93, Pflege Zuhause Aspang

Die Weihnachtszeit ist für mich: Eine Zeit um nachzudenken.

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Dass ich die Messe besuchen kann.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Früher gab es nicht so viel. Besonders sind mir die Treffen der ganzen Familie in Erinnerung.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Die Kerzen am Baum leuchten und ich einen Rückblick auf das Jahr halte.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Weg vom Stress, den Sinn erkennen!

„1973 bekam ich einen ‚Frosch'."

Eveline Klima, 83, Pflege Zuhause Donaufeld

Die Weihnachtszeit ist für mich: Feierlaune, Zuhause dekorieren, besinnliche Stunden mit der Familie.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: An mein erstes Auto, welches ich von meinem verstorbenen Mann 1973 bekam – ein grüner „Frosch" Fiat 500, winzig und meine Glückseligkeit. Meine Reise mit dem Hupferl ging sogar bis Augsburg, langsam und holprig.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Die Wohnung weihnachtlich zu dekorieren mit Geschnitztem aus dem Erzgebirge und Lichterketten.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Dreierlei Fisch, fünf verschiedene Salate, dann Kaffee und feine Kekse.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Auch in der Zweisamkeit Frieden herrscht und man das wahrnehmen und entgegnen kann.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Tolerant sein, bescheiden sein, nachgeben um des Friedens Willen und zeigen, dass man auch ohne Reichtum glücklich sein kann.

„Truthahn gab es viele Jahre."

Gertrude Ernst, 87, Pflege Zuhause Donaufeld

Die Weihnachtszeit ist für mich: Nichts Besonderes mehr seit mein Ehemann verstorben ist.

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Einen Topf voll mit lebenden Weihnachtssternen.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Meine Mutter hat Truthähne gezüchtet, so hatten wir zu jedem Weihnachten einen. Diese Tradition habe ich über viele Jahre auch selbst beibehalten.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Seht, dass ihr das soziale System, das meine Generation aufgebaut hat, beibehaltet!

Dafür mag ich Danke sagen: Für die tolle Betreuung, die immer klappt.

„Es gibt immer Karpfen."

Gerti Renner, 90, Pflege Zuhause Erdberg

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Keine Einsamkeit.

Diese Tradition lebe ich auch heute noch: Einen Karpfen zu essen.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Meine Tochter und mein Enkel anrufen.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Feiert mit der Familie!

„Zufrieden mit kleinen Geschenken."

Maria Klein, 92, Pflege Zuhause Hainburg

Die Weihnachtszeit ist für mich: Ein Fest der Familie, zu dem alle zusammenkommen.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: An ein Trainingsgerät für die Füße. Bekommen habe ich es von meinen Töchtern und es war eine große Überraschung.

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Dass wir wegen der Kriegszeit mit ganz kleinen Geschenken zufrieden waren.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Weihnachtskarpfen mit Kartoffelsalat.

Dafür mag ich Danke sagen: Dass meine Familie immer für mich da ist.

„Glänzende Kinderaugen.“

Brigitte Machacek, 69, Haus St. Antonius

Die Weihnachtszeit ist für mich: Heilig und eine beständige Tradition.

Heuer wünsche ich mir am Heiligen Abend: Bettzeug, Frieden – und, dass ich meine bevorstehende Knie-OP gut überstehe.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Einen bunten Schirm, den ich vom Christkind bekommen habe. Leider habe ich ihn später in der Stadtbahn vergessen, das hat mich geärgert.

Das möchte ich vom Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Bei uns gab es immer eine sehr große Tanne, die schwierig zu schmücken war. Ich dachte, das Christkind macht das und wollte es durchs Fenster entdecken. Erst viel später habe ich erfahren, dass meine ältere Schwester den Baum aufgeputzt hat.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Wir gemeinsam Weihnachtslieder singen.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Zu Weihnachten gehören Kinder. So ist das Fest am schönsten, weil deren Augen glänzen und sie sich ehrlich freuen können.

„Mein Onkel war der Krampus.“

Elfriede Fiedler, 77, Pflege Zuhause Hollabrunn

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: An den Fernseher, den mir meine Kinder geschenkt haben. Selbst könnte ich mir keinen leisten.

Besinnlich wird es für mich, wenn:
Ich in die Weihnachtsmesse und in die Krippenandacht gehen kann. Wenn es draußen nicht glatt ist, hole ich mit meiner Nachbarin das Friedenslicht und dann stellen wir es in unser Stiegenhaus.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Vergesst nicht auf die Toten, wir haben ihnen viel zu verdanken.

Dafür mag ich Danke sagen: Dass meine Familie gesund ist und dass mir meine Kinder und Enkel immer helfen.

„Ich rede mit meinem verstorbenen Mann.“

Hannelore Langmann, 78, Pflege Zuhause Hollabrunn.

An dieses Geschenk erinnere ich mich besonders gerne: Stiefel mit Filz. Mein Papa war Schuhmacher, zu Weihnachten hat er gesagt, ich soll doch für ein Mädchen zwei Häuser weiter ein Paar zur Probe probieren. Als sie dann unterm Baum standen, wusste ich: die sind für mich!

Das möchte ich von Weihnachten aus meiner Kindheit erzählen: Meine Schwester hat immer den Baum aufgeputzt und geläutet. Dann ist sie unter dem Ehebett durchgekrochen und ich hab all das in der Aufregung nicht mitbekommen.

Mein Lieblingsmenü am 24. Dezember: Lachs mit Oberskren und Toast.

Besinnlich wird es für mich, wenn: Ich in die Kirche gehe. Ich bin eine Stunde früher da und rede mit meinem verstorbenen Mann. Ich mag die Stille und die Besinnlichkeit.

Das gebe ich jungen Menschen mit auf den Weg: Krippe aufstellen und schon beim Tun über die Symbolik nachdenken, z.B. dass Esel und Kuh sinnbildlich das Volk darstellen, der Zaun die Gemeinschaft und den Schutz.

Weihnachtsglocken für den Christbaum

Im Haus St. Klemens wird der Schmuck selbst gefertigt. Gerda und Friedrich verraten ihre Tricks.

Gerda Wimmer, 94, und Friedrich Kallenda, 89, sind im Haus St. Klemens für ihr kreatives Werken bekannt. Nachmittags zur Kaffeejause findet man sie oft im Speisesaal, wo sie gemeinsam an ihren Projekten arbeiten. Momentan wird besonders fleißig gewerkt, denn Weihnachten steht vor der Tür und die Christbäume sollen wie im Vorjahr erstrahlen – geschmückt mit den bunten Weihnachtsglocken, die Gerda und Friedrich herstellen. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass die Glocken aus kleinen transparenten Bechern gemacht sind, in denen normalerweise Medikamente verabreicht werden. Wie Gerda auf diese Idee gekommen ist, erzählt sie Sozialbegleiterin Olivia de Villèle: „Als ich gesehen habe, wie viele von den Bechern einfach weggeworfen werden, hat mich meine praktische Ader gepackt. Ich habe mir gedacht, damit muss man doch etwas tun können.“ Dazu fällt Gerda auch gleich eine Geschichte aus ihrer Jugendzeit ein: „Während des Zweiten Weltkriegs habe ich gemeinsam mit ande-

ren jungen Mädchen Suppe und Tee für die Soldaten an den Bahnsteigen ausgegeben. Zu dieser Zeit war die Not sehr groß und Becher waren Mangelware. Die Soldaten nahmen die Becher aber mit in die Züge. Also riefen wir ihnen nach, sie mögen sie nach dem Getränkeverzehr doch aus den Zugfenstern werfen. So konnten wir sie weiterverwenden."

Den praktischen und wohltätigen Sinn hat sich Gerda bis heute beibehalten. Ihr ist es wichtig, dass nichts unnötig verschwendet oder weggeworfen wird, solange es eine Verwendung dafür gibt. Und sie weiß auch, wie wichtig es ist, sparsam aber auch großzügig zu sein, wenn Menschen in Not sind. Heute hilft sie durch karitatives Handwerken bedürftigen Kindern. „Das gibt meinem Leben Sinn, wenn ich für andere Gutes tun kann." Damit aber auch der Spaß nicht zu kurz kommt, hat sich Gerda Friedrich ins Bastelteam geholt.

Er war früher Elektromechaniker und Arbeitstechniker und somit ein begeisterter Bastler, am liebsten von Weihnachtskrippen. In seiner Wohnung gab es einen tollen Werkbereich, ausgestattet mit einer kleinen Drehbank, drei Bohrmaschinen, einer Kreissäge und vielem mehr. Angeeignet hat sich Friedrich sein Werkzeug stückchenweise und mit viel Liebe: „Zu Weihnachten habe ich mir immer Werkzeug gewünscht, um meine Sammlung erweitern zu können. Vor einiger Zeit habe ich alles meinem Enkelsohn weitergegeben. Dort ist es gut aufgehoben." Beim Herstellen der Weihnachtsglocken kann Friedrich seine Geschicklichkeit einsetzen: „Ich werde basteln, solange ich kann." Das gilt auch für Gerda, die erzählt: „Viele Bewohner kommen vorbei, wenn wir an den Glocken arbeiten. Da entstehen Gespräche, es ist gesellig und gemütlich. Die größte Belohnung unserer Arbeit ist jedoch die Freude, die wir anderen Menschen damit machen."

So werden die Becher gemacht:

1. In die Mitte des Becherbodens wird mit einer kleinen spitzen Schere ein Loch gebohrt.

2. Eine bunte Schmuckperle wird auf einen Faden (gold oder silber) aufgefädelt und am Ende mit einem Knoten fixiert.

3. Anschließend wird der Faden nach oben durch das Loch im Becherboden gezogen und verknotet.

4. Verzierung der Glocke mit Sticker, Mascherl, Zierband. Der Phantasie freien Lauf lassen!

„Meinen Eltern würde ich gerne öfters noch etwas erzählen“

Autorin und Moderatorin Chris Lohner, 74, im Interview über liebe Erinnerungen zum Fest, eine stressfreie Weihnachtszeit und Gedanken rund um die Dankbarkeit.

„In meiner Kindheit haben wir Sachen bekommen, die praktisch waren, etwa Socken. Mein Überhighlight: Ein Wellensittich, den ich mit 12 bekommen habe.“

In wenigen Wochen ist Weihnachten. Aktuell läuft ja ihr Programm „Was, schon wieder Weihnachten“. Da gehen Sie mit viel Humor auf den Stress ein, den sich jeder zum Fest macht. Wie bleiben Sie entspannt?
Ich habe mir noch nie Stress gemacht. Vielleicht auch, weil ich seit 1978 Weihnachtslisten habe, wo draufsteht, wen ich beschenken möchte. Derzeit sind das so um die 15 Menschen. Nachdem ich das ganze Jahr viel unterwegs bin, sehe ich immer wieder mal was und denke nach, wem das gefallen könnte. Zuhause gebe ich das in eine Kiste und zu Weihnachten habe ich dann alles beisammen.

Erzählen Sie unseren Lesern Ihre allerliebste Anekdote aus dem Programm?
Gerne, das ist die Geschichte von O. Henry: Es geht um eine junges Ehepaar in den USA in Zeiten der Regression, wo niemand etwas hatte und man sich dennoch beschenken wollte. Sie hatte prachtvolle lange Haare, aber keinen Kamm. Er hatte eine Taschenuhr, aber keine Kette. Sie wollte ihm eine Freude machen, verkaufte ihre Haare und zahlte damit eine Kette. Er wollte ihr einen Kamm schenken und versetzte seine Uhr dafür. Zum Fest hatte sie keine Haare und er keine Uhr, aber beide mussten so lachen, dass sie die beschenktesten Menschen in der Stadt waren.

Was bedeutet Weihnachten für Sie ganz persönlich?
Für mich ist es ein Geburtstagsfest und da gibt es keinen Grund zu Tragik oder Traurigkeit. Deshalb schenkt man ja auch etwas.

Aber für mich ist es nicht mehr so fröhlich wie früher, wo meine Mutter Mandoline gespielt hat und ich ein Gedicht aufgesagt habe. Beim ORF war ich dann immer diejenige, die zu Weihnachten gearbeitet hat, weil ich keine Kinder hatte. Jetzt feiere ich bei meiner Stieftochter, ihren drei Kindern, zwei Enkeln und zwei Urenkeln. Eines davon ist gerade erst zur Welt gekommen. Da sind wir dann zu elft und drei Hunde sind auch noch dabei. Meine Shirley lasse ich da lieber zuhause, das wäre mir zu stressig.

Ist das Fest für Sie wichtiger oder unwichtiger geworden mit dem Alter?
Als Kind war es mir wichtiger. Da bin ich auch in Altersheime gegangen, habe Blockflöte gespielt und Geschichten vorgelesen. Jetzt geht das alles in Richtung Kommerz, nach dem Motto: Ich schenk dir was, also schenkst du mir was. In meiner Kindheit haben wir Sachen bekommen, die praktisch waren, etwa Socken. Mein Überhighlight: Ein Wellensittich, den ich mit 12 bekommen habe.

Weihnachten ist auch die Zeit der Besinnlichkeit. Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit?
Ja, ich habe meine Eltern bis zuletzt begleitet. Sie haben in einem Seniorenheim für Paare gewohnt. Meine Mutter habe ich fast ein Jahr lang mittags gefüttert. Und meinen Vater auch. Die Erinnerung an sie ist immer präsent. Wenn man jemanden liebt, denkt man auch immer wieder an ihn. Sie sind jetzt seit 15 Jahren tot, dennoch würde ich ihnen öfters gerne was erzählen.

Sollten Sie selbst einmal Pflege brauchen: Was wünschen Sie sich?
Ich habe mir mein Haus so eingerichtet, dass jemand hier sein kann. Das Wichtigste für mich ist ein funktionierendes Hirn, da kann ich dann noch immer sagen, was ich will und was nicht. Die Idee aber, dass man mit mir macht, was ich nicht weiß … Deshalb fahre ich auch für „Licht für die Welt“ zu blinden Menschen nach Afrika, um ihnen wieder ein selbstständiges Leben ermöglichen zu können.

Zurück zu Weihnachten: Haben Sie eine ganz besonders schöne Erinnerung an den Heiligen Abend?
Das war die Geschichte mit dem Wellensittich. Da haben wir zum ersten Mal etwas bekommen, das nicht nur praktisch war. Meine verstorbene Schwester und ich hatten uns den Vogel gewünscht. Als es damals im Paket unter dem weißen Tuch geklingelt hat, wussten wir, dass sich unser Wunsch erfüllt hat.

Sie sind ja sozial sehr engagiert. Wie leben Sie das rund um das Fest?
Früher habe ich Partys gemacht und 25 Leute zu Lasagne und Co. eingeladen. Da musste jeder etwas zahlen und dann habe ich das an jemanden aus dem Bezirk anonym gespendet. Dankbarkeit brauche ich nicht. Ich habe das immer gern gemacht. Jetzt geht sich das zeitlich nicht mehr aus. Aber ich brauche nicht Weihnachten, um zu helfen. Ich mache das das ganze Jahr. Für Licht für die Welt bin ich seit 16 Jahren immer wieder in Afrika. Und wenn hier jemand etwas braucht, benötige ich keine Anlässe, um zu helfen.

„Ich brauche nicht Weihnachten, um zu helfen. Ich mache das das ganze Jahr“

Haben Sie einen Wunsch für Weihnachten 2017?
Ja. Ich hätte gerne wieder einmal Schnee.

Chris Lohner hat auch Bücher verfasst: u.a. „Jung war ich lang genug: … jetzt schau ich mir mal zu beim Älterwerden“ und „Wer liegt da unter meinem Bett: ... und noch mehr wahre Geschichten“ (beide erschienen bei Echomedia)

Wie die Gans zum Fisch wurde …

Essen gehört zu Weihnachten wie der Baum und feierliche Lieder. Woher die traditionsreichen Speisen rühren – und was zum Fest in den Caritas Pflegewohnhäusern serviert wird.

*mag*das Essen kocht für die Pflegewohnhäuser der Caritas mit ausgewählten, biologischen und regionalen Zutaten. Anregungen und Wünsche werden gerne unter: **01-480 09 94-99** oder **feedback@magdas.at** entgegengenommen

„Meine liebste Erinnerung an gutes Essen sind die Feste zu Weihnachten. Da ist die ganze Familie zusammengekommen, der Papa war gut gelaunt, der Tisch festlich geschmückt, aus der Küche hat es geduftet, jeder war voll Vorfreude und guter Dinge“, erzählt eine Bewohnerin des Hauses St. Barbara. „Auch wenn das Essen nicht immer üppig war, schön war es immer.“

So kommt sie alle Jahre wieder, die Freude auf die Weihnachtszeit und die Freude auf das gute Essen, das zu den Feiertagen kredenzt wird. Jede Familie hat ihre eigenen Festtagsspeisen, die oft ein Leben lang die gleichen bleiben. Bei den einen kommt am 24. Dezember Karpfen auf den Tisch. Für die anderen wäre die Bescherung ohne Gans undenkbar. Aber wie sind diese Traditionen überhaupt entstanden? Warum gibt es hier Würstel und dort Fisch?

Von Karpfen, Gans und Bratwurst

Früher, als die Adventzeit noch strenge Fastenzeit war und diese am Heiligen Abend ihren Höhepunkt fand, wurde der Weihnachtskarpfen gereicht. Um ihn ranken sich viele Geschichten. Wussten Sie vielleicht, dass es über dem Auge des Karpfen ein kleines mondförmiges Steinchen gibt – und wer es findet, dem bringt es Glück? Oder dass in manchen Gegenden das Gerippe des Karpfen an die Bäume im Garten gelegt wird,

um das Wachstum zu fördern? Manch einer steckt sich auch eine Schuppe in die Tasche und verspricht sich davon Geldsegen …

Woher der Brauch der Weihnachtsgans kommt, darüber streiten sich die Geister. Einflussreichen Feinschmeckern soll der triste Weihnachtskarpfen zu wenig festlich erschienen sein. Also wurde im Sinne der Gebote darauf hingewirkt, dass auch Gänse als eine Art Fisch zu gelten hätten – und somit zu den erlaubten Fastenspeisen zählten. Im Mittelalter waren demnach nicht nur Muscheln, Krebse und Wale Fische, sondern auch jene Tierarten, die ihren Lebensraum an Gewässer angepasst hatten. Darunter fielen beispielsweise Enten, Biber – und eben Gänse.

Dass in manchen Familien Bratwürsteln und Sauerkraut am Heiligen Abend gegessen werden, hat wohl mit der Tradition der Mettensau zu tun. Jener Sau, die gemästet und knapp vor Weihnachten geschlachtet wurde. Die wohlhabenderen Leute speisten daher am 25. Dezember, dem Christtag, einen Schweinsbraten, die ärmeren Brat- und Blutwürste.

Das wird ein Festessen

Weil wir von magdas ESSEN wissen, was für eine besondere Zeit Weihnachten ist, bereiten wir für Ihre Festtage im Pflegewohnhaus viel Feines vor – mit Schmankerln, die an alte Traditionen anknüpfen und schöne Erinnerungen wachrufen. Auf der Speisekarte steht etwa Karpfen, gegrillt nach Müllerin Art und gut gewürzt mit Knoblauch. Dazu servieren wir Kräutererdäpfel und Sellerie-Topinambur-Gemüse.
Die Ganslbrust wird knusprig gebraten, dazu gibt es ein mit Honig glaciertes Kürbisschiffchen und flaumige Semmelknödel.
Aber auch ein paar Neuigkeiten sind dabei, wie unser feiner Rehrotkrautstrudel oder gebratene Rehrückenmedaillons auf Cassissauce mit Maronirotkraut und Erdäpfel-Steinpilzstrudel!
Als besondere Überraschung gibt es am 24.12. einen süßen Weihnachtsbaum.

„Das hat heute geschmeckt.“

Bald wird es ein Jahr, dass Markus Gerauer die Leitung von magdas ESSEN übernommen hat. Er bringt einen reichen Erfahrungsschatz in allen Bereichen der Gastronomie mit, und der reicht vom á la carte Angebot der Rosenberger Autobahn Restaurants bis hin zur Haubenküche von Eckart Witzigmanns Palazzo. Was ihm besonders wichtig ist im Job? „Ich möchte unsere Gäste immer wieder positiv überraschen und ihnen ein ‚Mmmhhhh, das hat heute aber gut geschmeckt’ entlocken. Darüber freuen sich mein Team und ich jedes Mal ganz besonders.“

Kein Geheimnis macht Gerauer daraus, dass Essen seine Leidenschaft ist. Geheimer hingegen ist schon seine Anglerleidenschaft. Wird der Weihnachtskarpfen also selbst gefangen? „Nein, ich setze ‚meine‘ Fische alle wieder zurück ins Wasser.“

Weihnachtsrätsel

Der Weihnachtsmann kommt mit seinem Schlitten an eine Kreuzung und weiß nicht, ob er rechts oder links fahren muss, um zum Dorf zu gelangen. An der Kreuzung steht ein Haus, in dem zwei Wichtelbrüder wohnen, die sich aufs Haar gleichen. Der eine Bruder sagt immer die Wahrheit, der andere lügt immer. Nun tritt gerade einer der beiden vor das Haus und der Weihnachtsmann will ihn nach dem Weg fragen, weiß aber nicht, ob es der ist, der immer lügt oder der andere. Was muss der Weihnachtsmann fragen, um den richtigen Weg herauszufinden?

Was sagt der Weihnachtsbaum?

Ordnen Sie die Buchstaben auf den Kugeln

Ganz schön durcheinander:

Zu Weihnachten steht alles Kopf – auch die Buchstaben sind durcheinander geraten. Können Sie sie wieder in die richtige Reihenfolge bringen?

N I L L E V A P F E R L K I ..... *Vanillekipferl*

O I K L N O S E E F I L T .....

H S N W I E C H A T N E L G E .....

B O R T Z E N E T K L .....

Y R L I L S A M R A .....

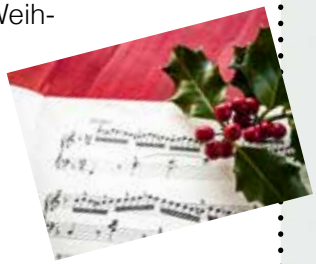
Z E K R E .....

T R E L C H I E T K T E .....

U E K E L B N C H S U H A .....

Wie war doch gleich der Text?

Die Kinder haben Weihnachtslieder gelernt. Allerdings sind sie am Weihnachtsabend so nervös, dass sie die Texte total durcheinander bringen. Helfen Sie ihnen sie zu entwirren – wie viele Weihnachtslieder finden Sie?



Weißröckchen geht auf allen Wegen mit uns in himmlischer Ruh.
Durch der Engel hallelujah tönt es laut: Lasst mich ein ihr Kinder, ich bring euch eine gute Mär.
Komm‘ setz dich ans Fenster, holder Knabe mit lockigem Haar – du kannst mir sehr gefallen!
Dann bauen wir den Schneemann und werfen den Ball. Das soll euer Freud und Wonne sein.

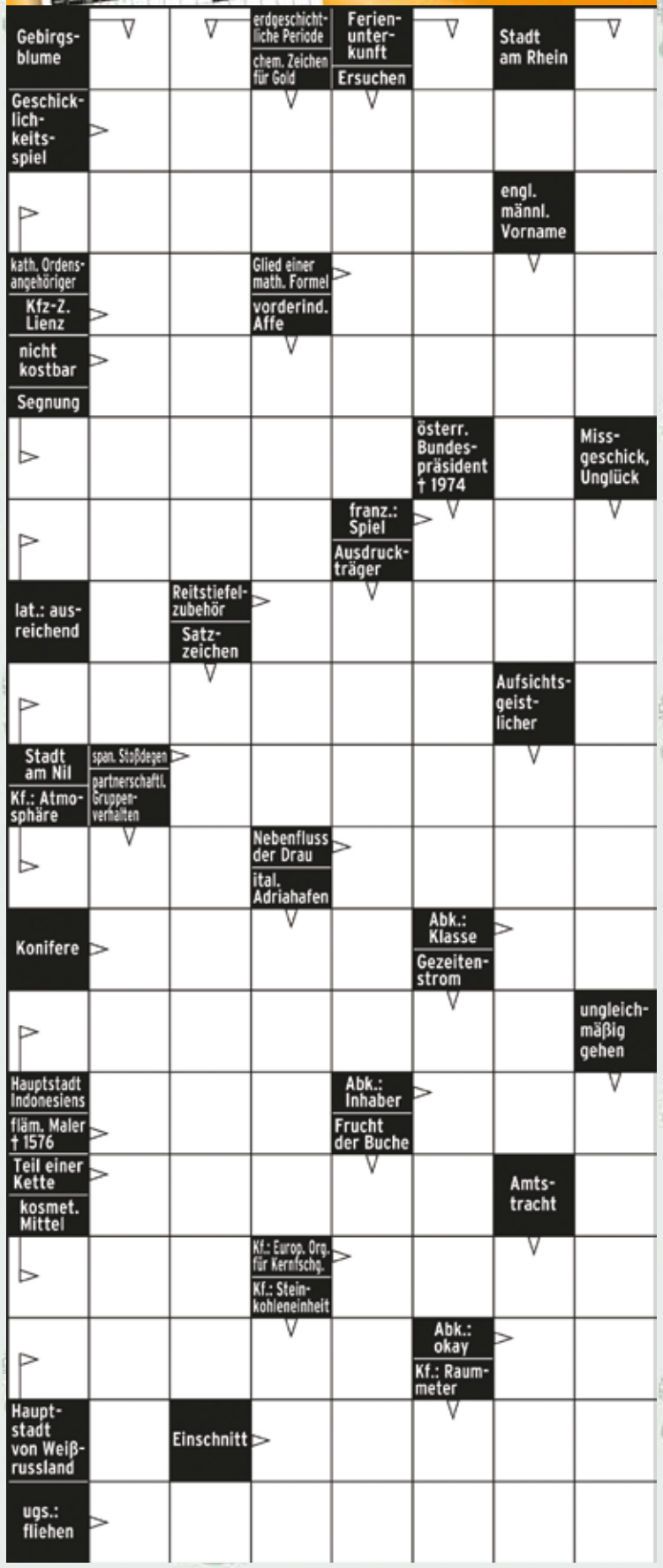
Suchbild

Der obere Christstern unterscheidet sich von dem unteren durch 5 Fehler. Finden Sie sie!

Ruhig war Weihnachten noch nie.

W – wie Warten
E – wie Einkaufsrausch
I – wie Innehalten
H – wie Hürdenlauf
N – wie Naschgebäck
A – wie Abgeschmeckt
C – wie Christbaumschmuck
H – wie Hochdruck
T – wie Tannenduft
E – wie Engelsluft
N – wie Nachtmagie
... und was fällt Ihnen zu den Buchstaben ein?

Österreichs größte Rätselzeitung um €1,80 RÄTSEL KRONE



Wir danken der Rätselkrone für dieses exklusive Rätsel für die VonHausZuHaus-Zeitung.

Langer Tag der Pflege

Im digitalen Netz unterwegs sein ist für viele alte Menschen noch keine Selbstverständlichkeit. Doch das Interesse ist vorhanden. Das bewiesen die Teilnehmerzahlen der Internetworkshops, die die Pflegewohnhäuser zum Langen Tag der Pflege anboten. In Zeiten, in denen Familien nicht mehr zwingend in derselben Stadt leben, standen das Smartphone und die Frage nach den vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten, die das Netz bietet, im Mittelpunkt.

Workshop-Leiterin Waltraud Fastl und das Ehepaar Schuster im Haus St. Bernadette. (1) Wolfgang Haas mit einer Teilnehmerin im Haus St. Klemens. (2) Ernst Nachtnebel und Maria Eizinger nahmen im Haus St. Barbara teil. (3)

Viele Menschen kamen, um sich die Häuser anzuschauen und um sich zu informieren, wie im Haus St. Barbara (4)

Hoher Besuch im Haus St. Leopold in Klosterneuburg: Hausleiterin Andrea Goldemund mit Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager, LAbg. Christoph Kaufmann, Caritas Generalsekretär Klaus Schwertner und Gemeinderat Josef Pitschko. (5)

Für Leib und Seele

Obst ist nicht nur gesund, sondern kann auch richtig Spaß machen. Dann nämlich, wenn man es verarbeitet. Das Haus St. Bernadette veranstaltete im Herbst „Thementage“ zu Apfel, Zwetschke & Co, bei denen die Bewohner so manche Köstlichkeit auf's Blech zauberten.

Brigtte Patek, Ingeborg Elias und Josefa Prokesch mit ihrem Zwetschkenfleck. (1)

Friedrich Schmidt bei der Zubereitung der Apfelstrudel-Füllung. (2)

Am Kürbistag im Haus St. Bernadette: Monika Haller mit ihrem „Jack O`Lantern“ – dem geschnitzten Halloween-Kürbis. (3)

Renate Tolinger und Brigitte Patek aus dem Haus St. Bernadette beim „Kochen nach alten Rezepten“. Tatkräftige und unterhaltsame Unterstützung bekamen sie von Mitarbeiterinnen der Donau Versicherung. (4)

Bewohner, Mitarbeiter und Freiwillige zauberten köstliche Pizza im Haus St.Leopold! Bei so manchem weckte der Duft Erinnerungen an erste Italienreisen in den 50er Jahren ... (5)

So kann der Herbst sich sehen lassen! Erntedank im Haus St. Leopold (6) und im Haus Baden. (7)

Immer etwas los

Ausflug in den Prater: Agnes Dvorak und Sozialbegleiter Jürgen Egarter aus dem Haus Schönbrunn trauten sich sogar in die Grottenbahn! (1 und 2)

Das Laxenburger Schloss war Ziel des Ausfluges des Hauses St. Leopold. Höhepunkt war die Überfahrt zur Franzensburg. (3)

Maria Zehetbauer (4) und Hedwig Jas (5) beim Heurigennachmittag im Haus St. Elisabeth

Heurigenbesuch des Hauses Schönbrunn. V. li. n. re.: Margarete Wapper, Elisabeth Purth, Elisabeth Mammerler und Christa Höreth. (6)

Auch wenn es Petrus an diesem Tag mit dem Wetter nicht so gut meinte: Kunden der Pflege Zuhause Kirchschlag nahmen vergnügt an der Wallfahrt zur Pfarrkirche in Kirchschlag teil. (7)

Für die Bewohner des Hauses St. Klemens ging die heurige Wallfahrt nach Kleinmariazell. (8)

Das Haus St. Teresa beim Oktoberfest am Fuße des Riesenrads. Für beste Laune sorgte vor allem die Musik: Die Edelseer gaben ein Stelldichein. Gegen den Durst gab es eine Maß Bier und nach ganzen vier Stunden Feiern war man sich einig: Nächstes Jahr siehst du uns wieder, „Wiener Wiesn“! (9)

Dass man für „d'Wiesn" gar keine Wiese benötigt, zeigten die Caritas Pflegewohnhäuser bei ihren Oktoberfesten: Mit zünftiger „Musi" hatten Bewohner und Mitarbeiter eine Riesengaudi in den authentisch geschmückten Veranstaltungssälen der Häuser.
St. Leopold (10) und St. Klemens (11), Sozialbegleiterin Veronika Maierhofer-Gölles und Renate Tolinger, Haus St. Bernadette. (12) Erna Silbernagl und Gerhard Wiederstein aus dem Haus St. Elisabeth. (13)

An die Farben, fertig, los! Basteln ist im Haus St. Barbara eine kreative und beliebte Beschäftigung. (14)

Fitness wird im Haus St. Barbara groß geschrieben: Besonders motivierend ist, dass auch immer die Kindergartenkinder mit von der Partie sind. (15)

Kunsttherapeutin Christine Nebosis und Bewohner des Hauses Schönbrunn verwandelten Ton in Tiere. Alle waren begeistert davon, wie man mit ein paar Handgriffen dem erdigen Material „Leben einhauchen" kann. (16)

Ein neuer Stadl für Feste und Aktivitäten im Haus St. Leopold! Dank der Vermittlung von Barbara Petrich vom „Verein Klosterneuburg Hilft" gab es tatkräftige Unterstützung von fleißigen Burschen. (17)

Begegnungen

Viele Begegnungen hatten Friderika und Walter Beiglböck (1) aus dem Haus Johannes der Täufer bei ihrem Ausflug nach Wien zum Caritas „Fest des Alters“. Hier trafen sie Kardinal Christoph Schönborn, Lotte Tobisch und Caritas Direktor Michael Landau und freuten sich über den Gesang der charmanten Lady Sunshine (2). „Ich hätte den ganzen Tag dort sitzen bleiben und mich beeindrucken lassen können. Und Dr. Michael Landau persönlich an unserem Tisch… das erlebt man auch nicht alle Tage“ (1), sagt Frau Beigelböck heute noch mit strahlenden Augen.

Kunst lässt uns Begegnungen auf vielen verschiedenen Ebenen erleben. Das zeigte auch die Vernissage der Kunstgruppe aus dem Haus St. Klemens. (3 & 4)

Minsu Park, ein Vertreter des südkoreanischen Buddhistischen Wohlfahrtsvereins, besuchte das Haus Teresa. „Besonders gefiel ihm, wie wir auf die Individualität jedes einzelnen Bewohners eingehen“, erzählt Claudia Zimmermann. Caritas bedeutet für Minsu: „Die Liebe und Gnade für Menschen. Auch wenn sie von verschiedenen Religionen kommen, wir sind doch alle gleich.“ (5)

Caritas Präsident Michael Landau nahm das 55 jährige Bestehen des Hauses St. Martin zum Anlass, um mit den Bewohnern und den Mitarbeitern zu feiern. In der gemeinsamen heiligen Messe ebenso, wie in der anschließenden Agape. (6 & 7 & 8)

Der Garten im Haus Schönbrunn ist oft Ort der Begegnung. Hier zieht es Bewohner ebenso hin wie Angehörige und Gäste. Eine große Holzhütte im Garten, die früher als Kaninchengehege diente, wurde nun umgestaltet. Umgesetzt wurde dieses Projekt von Alexander Manev, 94 Jahre – leidenschaftlicher und überaus begabter Hobbyhandwerker. Gemeinsam mit Sozialbegleiterinnen und dem Zivildiener fertigte er unter anderem eine kleine Scheibtruhe sowie einen optisch eindrucksvollen Zierbrunnen aus Holz. (9)

Das Candle Light Dinner im Haus St. Teresa bescherte Bewohnern und Angehörigen einen unvergesslichen Abend – auch Gäste aus anderen Caritas Pflegewohnhäusern waren willkommen. In stilvollem Ambiente genoss man Köstliches à la Carte. (10)

Wir gratulieren!

Friederike Möller, 107 Jahre,
Haus St. Leopold

Anitta Mader, 95 Jahre,
Haus Schönbrunn

Maria Lindner, 102 Jahre,
mit Herrn Suditu u. Herrn Gruber
Haus St. Barbara

Kurt Pongratz, 90 Jahre,
mit Gattin und Franz Hruby
Haus St. Bernadette

Leopold Wagner, 89 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang-Warth

Edith Holub, 80 Jahre, mit Böck, Köppel
und Holzschuh
Pflege Zuhause Haugsdorf

Leopoldine Bartosch, 85 Jahre,
mit Regina Müller
Pflege Zuhause Hohenau

Gertraud Müller, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn

Josef Obermann, 60 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn

Katharina Liebentritt, 80 Jahre,
Pflege Zuhause Kirchschlag

Ernst Schuckert, 65 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang-Warth

Margareta Pichler, 83 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang-Warth

Anna Pseidl, 80 Jahre,
Pflege Zuhause Meidling

Alexandra Sobocinski mit Helga Girsch
Josef u. Frieda Bock, Goldenen Hochzeit.
Pflege Zuhause Bernhardsthal

Rätselauflösungen (von Seite 16 & 17)

Weihnachtsrätsel

„Was würde dein Bruder sagen, wenn ich ihn nach dem Weg fragen würde?“

Sie nennen beide die gleiche Richtung und der Weihnachtsmann muss genau die entgegengesetzte nehmen, weil beide Wichtel lügen.

Was sagt der Weihnachtsbaum?

Frohes Fest

Wie war doch gleich der Text?

Schneeflöckchen Weißröckchen, Alle Jahre wieder, Stille Nacht.

Stille Nacht: Kling Glöckchen, Vom Himmel hoch da komm ich her.

Schneeflöckchen Weißröckchen, Stille Nacht - Oh Tannenbaum! Schneeflöckchen Weißröckchen. Vom Himmel hoch da komm ich her.

Durcheinander

1. Nikolostiefel
2. Weihnachtsengel
3. Kletzenbrot
4. Amaryllis
5. Kerze
6. Lichterkette
7. Lebkuchenhaus

■	E	E	■	■	H	■	W
■	D	I	A	B	O	L	O
J	E	S	U	I	T	■	R
■	L	Z	■	T	E	R	M
■	W	E	R	T	L	O	S
W	E	I	H	E	■	G	■
R	I	T	E	■	J	E	U
■	S	■	S	P	O	R	N
A	S	S	U	A	N	■	F
■	■	E	S	P	A	D	A
A	T	M	■	I	S	E	L
■	E	I	B	E	■	K	L
J	A	K	A	R	T	A	■
■	M	O	R	■	I	N	H
■	G	L	I	E	D	■	I
D	E	O	■	C	E	R	N
M	I	N	S	K	■	O	K
■	S	■	K	E	R	B	E
■	T	U	E	R	M	E	N

1

2

3

Prämierte Kompetenz

Das Haus St. Barbara erhielt das Zertifikat „E-Qalin Qualitätshaus“. E-Qalin ist ein Qualitätsmanagementsystem und wurde spezifisch entwickelt für die Branchen stationäre Altenarbeit, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, mobile/ambulante Dienste und Sozialzentren. Die wesentlichen Ziele, die mit der Einführung von E-Qalin verbunden sind, beinhalten u.a. Steigerung der Betreuungs- und Pflegequalität, würdevolles Altern und Respektieren des Alterns in unserer Gesellschaft, bzw. Wertschätzung für alle Formen von Beeinträchtigung und Benachteiligungen, Leistungen und ihre Qualität transparent und vergleichbar zu machen. (1)

Was sind die Wünsche, was die Bedürfnisse und der Wille von Menschen in der letzten Lebensphase, von Sterbenden oder Menschen in Krisensituationen? Dies herauszufinden ist die Aufgabe des VSD Vorsorgedialoges®, dessen nachhaltige Einführung nachweislich ein unverzichtbarer Beitrag zur Förderung der Lebensqualität für die Bewohner von Pflegwohnhäusern darstellt. Als erste Organisation in Niederösterreich hat das Pflegewohnhaus St. Bernadette in Breitenfurt den „VSD Integration“-Prozess abgeschlossen. (2)

Seit 2004 vergibt „Lebenswelt Heim“ in einem Zweijahresintervall den Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege für innovative Projekte der Alten- und Pflegeheime – den „Teleios“. In der Kategorie Führung ging der 2. Platz an das Pflegewohnhaus St. Barbara mit dem Projekt „Qualitätspromenade als Drehscheibe für Innovation und kontinuierliche Verbesserung“. (3)

Mehr Lesespaß gewünscht?

Bestellen Sie unsere vonHauszuHaus-Zeitung gratis. Unter unseren Neuzugängen verlosen wir pro Ausgabe tolle Preise.

❑ Weihnachten 2016

Weihnachtszeit, eine Zeit der Erinnerung – Bewohner und Kunden erzählen. Auch Annemarie Moser-Pröll erzählt vom Weihnachtsfest ihrer Kindheit. Außerdem: Gute Engel – wie Bewohner unserer Pflegewohnhäuser einander helfen.

❑ Frühling 2017

Wie man die Frühlingsmüdigkeit los wird und wie der Lebenswille Berge versetzen kann. Peter Simonischek verrät uns, dass er mit 70 Jahren noch Schi fährt und warum Humor für ihn unverzichtbar ist.

❑ Sommer 2017

Wie kann auch im fortgeschrittenen Alter ein Urlaub gut gelingen über das Caritas-Projekt „Vergessen wie's geht?“ und Christine Nöstlinger erzählt, wie sie zweimal den Krebs bezwungen hat und warum sie wenig von Erziehung hält.

❑ Herbst 2017

Alles über den Umgang mit dem Thema Demenz. Entlastungsprojekt für Angehörige in Klosterneuburg. Paul Lendvai erzählt, warum der „Ruhestand“ nichts für ihn ist und woher er die Kraft für sein Engagement nimmt.

Ich möchte folgende Ausgaben gratis nachbestellen.

❑ Weihnachten 2016 ❑ Frühling 2017
❑ Sommer 2017 ❑ Herbst 2017

❑ Bitte schicken Sie mir die **vonHauszuHaus**-Zeitung ab sofort regelmäßig und kostenfrei zu.

Meine Postanschrift lautet.

Vorname & Nachname

Straße & Hausnummer

Postleitzahl & Ort

Bitte frankieren oder in ein Kuvert stecken.

An die
Redaktion
vonHauszuHaus
Albrechtskreithg. 19-21
1160 Wien

Auch zu Weihnachten schaut die Frau Susi auf uns beide.
Es ist immer noch mein Leben.
Die Teams der Caritas Pflege Zuhause in Wien und Niederösterreich mit Heimhilfe und Hauskrankenpflege, wünschen Ihnen frohe Weihnachten.
caritas-pflege.at
Caritas Pflege